

Thomas Nauerth

Gerechtigkeit und Frieden bei Papst Franziskus im Horizont von Zärtlichkeit und Gewaltfreiheit

Zusammenfassung

Der Artikel untersucht das Wirken und die Lehre von Papst Franziskus im Themenfeld „Frieden und Gerechtigkeit“. Basierend auf den Grundlagen, die seine Vorgänger gelegt haben, entwickelt Papst Franziskus eine radikalere Ablehnung tödender Gewalt als Mittel der Politik, lernt in der Ökumene von anderen Partnern und ist lehrmäßig stärker friedentheologisch akzentuiert. Die theologischen Leitkategorien Liebe, Barmherzigkeit und Vergebung führen in der praktischen Konsequenz nicht nur zur Ablehnung der Todesstrafe, sondern auch zur Propagierung des Konzeptes „Aktiver Gewaltfreiheit“ für die katholische Kirche.

Abstract

This article analyzes the influence and the teachings of Pope Francis in the area of “peace and justice.” Based on the ideas of his predecessors, Pope Francis develops a more radical rejection of lethal violence of a means of politics, is open to learning from ecumenical partners, and dogmatically, he has emphasized a theology of peace. The practical implication of central theological categories of love, mercy, and forgiveness do not just lead to a repudiation of the death penalty, but also to the promotion of the concept of “active non-violence” for the Catholic Church.

1 Das Papstamt zwischen Friedensstiftung und Friedenslehre

Das Pontifikat von Johannes XXIII. (1958–1963) stellt in verschiedener Hinsicht eine Zäsur in der modernen Geschichte der katholischen Kirche dar (vgl. Alberigo 2000). Thematisch eigenständig Akzente gesetzt hat Johannes XXIII. nicht zuletzt 1963 mit der Enzyklika „Pacem in Terris“, dem Lehrschreiben, das inhaltlich als „Ende des gerechten Krieges“ bezeichnet wurde (Batlogg 2013; Kaufmann/Klein 1990, 52f). Auch durch diese Enzyklika waren die Erwartungen an das II. Vatikanische Konzil in Bezug auf die Lehre des Friedens hoch. Die den Fragen des Friedens gewidmeten Passagen der Konzilserklärung „Gaudium et Spes“ stellen in der Tat einen bedeutenden Fortschritt der kirchlichen Friedenslehre dar, zum ersten Mal erfolgte eine eindeutige Verurteilung des totalen Krieges und eine zumindest ansatzweise Anerkennung der Kriegsdienstverweigerer

(vgl. Moran 2006, 206 f.). Von besonderer Bedeutung für Friedenslehre wie Friedenspraxis der Päpste seit dem II. Vatikanum war ansonsten vor allem die positive Würdigung der abrahamitischen Nachbarreligionen, Judentum und Islam, in der Konzilserklärung „*Nostra aetate*“ (vgl. Görlach 2007).

Mit Paul VI. (1963–1978) setzte ein Papst die Arbeit von Johannes XXIII. und des Konzils fort, der diese neuen Akzente kirchlicher Friedenslehre bekräftigt und wesentlich erweitert hat: „ein großer Einsatz für Frieden und Entwicklung; weitreichende ökumenische Akzente; Einführung der Weltfriedenstag; neues Verhältnis zum Judentum und zu den nichtchristlichen Religionen“ (Lehmann 2016). Vor allem aber hat Paul VI. eine Handlungsoption des Papstamts wieder entdeckt und für die Moderne neu interpretiert: die päpstliche Reise. Mit der erstmaligen Pilgerfahrt eines Papstes in das Heilige Land 1964 „begann die Epoche der päpstlichen Reisen“ (Franziskus 2013c). Als erster Papst sprach Paul VI. am 04. 10. 1965 vor der UNO-Vollversammlung. Mit der Einführung des Weltfriedentages am 01. 01. 1968 verpflichtete Paul VI. indirekt auch seine Nachfolger, einmal jährlich eine Friedensbotschaft zu entwerfen. Das Pontifikat von Johannes Paul I. war zu kurz für eigene Akzente, er machte in einer Ansprache an das Diplomatische Corps allerdings deutlich, wie sehr das Papstamt auch seine Perspektive verändert hat, hin zu den Problemen der Völker der ganzen Welt: „We look on each of them with respect and affection, with an ardent desire for their progress and peace“ (Johannes Paul I. 1978). Die Aufgabenbeschreibung, die Johannes Paul I. aus dieser veränderten Perspektive für Papst und Vatikan entwickelte, ist bis heute gültig. Er spricht von „forming consciences – chiefly the consciences of Christians but also those of men and women of good will, and through these forming a wider public opinion – regarding the fundamental principles that guarantee authentic civilization and real brotherhood between peoples“ (ebd.).

Das Pontifikat von Johannes Paul II. (1978–2005) bewegte sich in genau diesem Rahmen (vgl. Justenhoven 2005; Christiansen 2006). Johannes Paul II. hat zudem durch das Weltreligionstreffen von Assisi 1986 eine Tradition gestiftet, die sich als prägend für seine Nachfolger erweisen sollte (vgl. Riedl 1998; Siebenrock/Tück 2012). Auch Benedikt XVI. stellte sich 2011 in diese Tradition. Für alle Päpste seit Johannes XXIII. gilt, was Papst Franziskus so formulierte: „bleiben wir Christen zutiefst davon überzeugt, dass das eigentliche, dem Menschen

und der menschlichen Gemeinschaft würdigste Ziel die Überwindung des Krieges ist“ (Franziskus 2015e).¹

Diesem Ziel wussten sich die letzten Päpste nicht nur lehrmäßig verpflichtet, sondern sie verstanden auch das Papstamt selbst in seinen Handlungsmöglichkeiten geschickt zu nutzen, um als eigener Akteur des Friedens, in gewissem Sinn als Friedensstifter, aufzutreten. Durch die Konstruktion des Vatikan als eigenes staatliches Gebilde war es den Päpsten möglich auf internationaler Ebene in zwei Rollen zu agieren, zum einen auf einer staatlich-diplomatischen Ebene und zum anderen auf der charismatisch-religiösen Ebene eines religiösen Oberhauptes (vgl. Kirchschräger 1979).

2 Friedensstiftung und Friedenslehre bei Papst Franziskus

2.1 Papst Franziskus als Akteur des Friedens

Im Folgenden geht es vorrangig um das aktive Handeln des Papstes selber; die auch unter Papst Franziskus sehr aktive staatlich-diplomatische Ebene kann im engen Rahmen dieses Artikels nicht näher beleuchtet werden (erste Beobachtungen dazu bei Gabriel 2016, 138 f.). Die Bezeichnungen „Prophet des Friedens“; „Pilger des Friedens“ und „Friedensstifter“ hat Franziskus explizit als Teil seines Amtes reklamiert, weil sie Aufgabe jedes Christen seien: „Wie wichtig ist es, dass wir als Propheten des Friedens, als Friedensstifter erkannt werden, welche die anderen einladen, in Frieden, Eintracht und gegenseitiger Achtung zu leben!“ (Franziskus 2015 f.). Drei

1 Es hat sich inzwischen eine recht professionelle Medienarbeit seitens des Vatikans etabliert, die auch die einfache Verfügbarkeit päpstlicher Texte über die Homepage: <http://w2.vatican.va/content/vatican/de.html> ermöglicht. In Bezug auf Papst Franziskus muss hier allerdings eine Einschränkung gemacht werden. Die deutsche Übersetzung mancher Texte des argentinischen Papstes ist – vorsichtig formuliert – äußerst verbesserungsfähig. Dies fällt auch ohne spezielle Kenntnisse im Spanischen allein anhand stilistisch wie inhaltlicher Brüche auf (teilweise fehlen auch ganze Sätze, vgl. die Beobachtung bei Verstraeten 2016, 97). Hier liegt für den deutschen Sprachraum ein unbedingt zu behebendes Rezeptionsproblem und für jede wissenschaftliche Arbeit eine äußerst bedenkliche Einschränkung vor. Im Folgenden wird daher in Zweifelsfällen auf die englische Fassung zurückgegriffen, die sich als wesentlich verlässlicher erweist. In einigen Fällen ist die englische Fassung auch unumgänglich, da bis heute keine deutsche Übersetzung vorliegt!

Aspekte solchen Friedensstiftens sollen im Folgenden untersucht werden, die Reise, die interreligiöse Begegnung und das Gebet.

2.1.1 Pastorale Reisen als Beitrag zu einer Kultur von Dialog und Versöhnung

An die Journalisten gerichtet, formulierte Papst Franziskus (2015c) auf dem Flug nach Kuba, „eine kleine Brücke, noch eine und noch eine und noch eine bilden die große Brücke des Friedens“. Die Annäherung und beginnende Aussöhnung zwischen den USA und Kuba, an der Franziskus zusammen mit der vatikanischen Diplomatie (in Fortführung von Ansätzen bei Johannes Paul II.) maßgeblich beteiligt war (vgl. Krämer 2014), war eine solche Brückenbildung und zu solchen Brückenbildungen beizutragen ist eine Leitlinie vieler Reisen.² „Pope of Peace in Egypt of Peace“, so hieß das Logo für die Reise des Papstes nach Ägypten im April 2017; bei der Reise nach Palästina/Israel 2014 besuchte Franziskus nicht nur die Klagemauer, sondern auch jene andere Mauer, die zwischen Israel und Palästina steht; bei der Reise nach Sri Lanka 2015 fuhr er nach Madhu im Norden, einem Wallfahrtsort, „der im Bürgerkrieg ein Zufluchtsort für die Menschen“ und „bis heute [...] Ort der Begegnung von Tamilen und Singhalesen“ (Erbacher 2015; vgl. Evers 2015) ist. Die Reise nach Kolumbien 2017 stand in engem Zusammenhang mit dem Friedensabkommen zwischen Guerilla und Regierung, sie hatte den deutlich auf die Versöhnung bezogenen Slogan „Demos El Primer Paso“ (Machen wir den ersten Schritt).

Der Papst tritt hier immer wieder im durchaus politischen Sinn als Friedensbotschafter auf. Er scheut dabei weder vor Konflikten noch vor Reisen in noch recht heiße Konfliktzonen zurück. Die Reise nach Myanmar, wo 2017 Hunderttausende Menschen der Rohingya genannten Minderheit muslimischen Glaubens aufgrund einer ethnischen Säuberung geflohen waren, zeigte dies sehr deutlich (vgl. Rosskopf 2018). In einer Ansprache an Vertreter der Regierung und des diplomatischen Korps sprach der Papst die zentralen Motive seiner (Friedens-)Reisen sehr konzentriert an. Es gehe ihm um Stärkung derjenigen, die sich „um den

2 Der Papst ist sich dabei auch des Vorbildes seines Namenspatrons bewusst: „Dafür möge der heilige Franz von Assisi Fürsprache einlegen, der vor acht Jahrhunderten nach Ägypten kam und Sultan Malik al Kamil begegnete“ (Franziskus 2017c).

Aufbau einer gerechten gesellschaftlichen Ordnung in Versöhnung und Inklusion“ (2017f) mühen. Franziskus gelang es mit dieser Ansprache alles zu sagen, was zum aktuellen dramatischen Konflikt um die Vertreibung der Rohingya zu sagen war. So betonte der Papst, dass die „Zukunft Myanmars [...] der Friede sein muss – ein Friede, der sich auf die Achtung der Würde und der Rechte eines jeden Mitglieds der Gesellschaft gründet, auf die Achtung jeder ethnischen Gruppe und ihrer Identität, auf die Achtung des Rechtsstaates und einer demokratischen Ordnung, die es dem Einzelnen und jeder Gruppe – niemand ausgeschlossen – erlaubt, seinen legitimen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten“ (ebd.). Ob eine solche Ansprache Erfolg haben wird, ist natürlich offen. Sie halten zu können und die Verantwortlichen in Politik wie Militär zum Zuhören solcher Worte zu zwingen, bleibt eine besondere Möglichkeit, die das Papstamt anderen Friedenspilgern voraushat.

Weil Franziskus die Rolle des Friedensstifters als Aufgabe eines jeden Christen sieht, ist sie für ihn auch Aufgabe eines jeden Bischofs.³ Am 04. 04. 2017 schreibt er in einem Brief an Cardinal Blase J. Cupich, den Erzbischof von Chicago, dass er volle Unterstützung gebe „for the commitment you and many other local leaders are making to promote non-violence as a way of life and a path to peace in Chicago“ (Franziskus 2017b). Die geplante „Friedensreise“ des Bischofs von Chicago war sehr kurz, sie war symbolischer Natur, sie führte ihn aber ins Zentrum aktueller Konflikte: „you are [...] inviting people of goodwill to walk for peace on Good Friday in areas afflicted by violence“ (ebd.). Die persönliche bischöfliche Präsenz soll hier den moralischen Appell wirkungsvoll verstärken und der päpstliche Brief dieser Aktion noch einmal zusätzliches Gewicht verleihen.

2.1.2 Arbeit am Frieden zwischen den Religionen

Im apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ heißt es knapp und bündig: Der „Interreligiöse Dialog ist eine notwendige Bedingung für

3 Vgl. jetzt auch die Ansprache an die Bischöfe Perus in Lima (2018a), in der der Papst am Beispiel des heiligen Turibio von Mongrovejo ein Bischofsamt zeichnet, das auf die Straßen geht, und die Bequemlichkeit des Bischofshauses verlässt. Der Papst spricht von einer prophetischen Ausübung des Bischofsamtes und lässt wenig Zweifel, dass er dies als Vorbild ansieht.

den Frieden in der Welt und darum eine Pflicht für die Christen wie auch für die anderen Religionsgemeinschaften“ (250). Für den Papst steht bei diesem Dialog außer Frage, dass alle Religionen Friedenspotential besitzen: „Wer behauptet, an Gott zu glauben, muss auch ein Mensch des Friedens sein“ (Franziskus 2015g).

Die Religionen seien „dazu berufen, die Kultur der Begegnung und des Friedens aufzubauen, die aus Geduld, Verständnis und bescheidenen konkreten Schritten besteht“ (Franziskus 2016a). Man könnte formulieren, dass der Papst die Religionen als gesellschaftlich entscheidende Multiplikatoren betrachtet, wenn es gilt, innerstaatlich zu einem friedlichen Ausgleich zu kommen.

Angesichts der aktuellen weltpolitischen Konfliktlagen liegt für Papst Franziskus, wie auch schon für seine Vorgänger, ein Schwerpunkt in der Beziehung zum Islam: „Nie darf vergessen werden, dass sie ‚sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird‘“ (EG, 252). Aus dieser großen Nähe folgt für Papst Franziskus als Handlungsgrundsatz: „Wir Christen und Muslime sind Geschwister. Wir müssen uns also als solche betrachten und uns als solche verhalten“ (Franziskus 2015g). Der Papst macht sich bei dieser Arbeit am Dialog der Religionen untereinander keine Illusionen bezüglich der Widerstände gerade auch innerhalb der jeweiligen Religionen:

„Die Brüderlichkeit und das Miteinander, die wir mehreren möchten, werden bei denen, die Trennungen hervorheben, Spannungen neu entfachen und aus Gegensätzen und Streitigkeiten Gewinn ziehen wollen, keinen Beifall finden.“
(Franziskus 2016a)

Der entscheidende Grund für den Dialog der Religionen um und über den innerweltlichen Frieden ist für den Papst letztlich ein streng theologischer. Der ‚mitleidige und barmherzige‘ Gott „will, dass die Söhne und Töchter der einen Menschheitsfamilie enger miteinander verbunden und immer im Dialog sind“ (ebd.). In einer theologisch kühnen Verschränkung verbindet der Papst diese Arbeit des Dialogs mit einer der bekanntesten Friedensverheißungen des Alten Testaments: „mit den anderen sprechen und für alle beten: das sind unsere Mittel, um Lanzen in Winzermesser zu verwandeln (vgl. Jes 2,4)“ (ebd.). Bemerkenswert ist, wie selbstverständlich der Papst Gespräch und Gebet hier miteinander verbindet.

2.1.3 Beter für den Frieden

Von Beginn seines Pontifikates an schloss Papst Franziskus seine Ansprachen mit der Bitte um ein Gebet für ihn und seine Arbeit. Für den Papst scheint das Gebet eine wichtige Handlung zu sein, auf die er und auf die die Welt angewiesen ist: „Ohne das Gebet kann man nicht all das zuwege bringen, was die Menschheit, die Kirche und Gott in diesem Augenblick [...] erwarten“ (Franziskus 2015e).

Auch wenn jeder Papst sicherlich ein Beter ist, dieser argentinische Beter lebt als Papst dieses Element seines geistlichen Lebens noch einmal in deutlich expressiverer Form. Die überraschende Einladung der Staatspräsidenten von Israel und Palästina zum Gebet im Vatikan war für Papst Franziskus ganz selbstverständlich, denn „all of us – especially those placed at the service of their respective peoples – have the duty to become instruments and artisans of peace⁴, especially by our prayers“ (Franziskus 2014).

Wer so selbstverständlich das Gebet als notwendigen Teil seiner Arbeit ansieht und „Friedenskunst“ wesentlich als Gebetsarbeit versteht, der wird in einer internationalen Krise dann auch so reagieren wie Papst Franziskus am 01. 09. 2013, als er im Angelus „für die gesamte Kirche [...] einen Tag des Fastens und Betens für den Frieden in Syrien, im Nahen Osten und in der ganzen Welt“ ansetzte (Franziskus 2013b).⁵

Generell lässt sich konstatieren, dass das Thema Gebet in der neueren europäischen Theologie selten so im Mittelpunkt steht, beziehungsweise überhaupt als eigene Aktionsform reflektiert wird.⁶ Etwas anders sieht dies aus in theologischen Konzepten anderer kultureller Herkunft. So findet sich in der in den USA sehr einflussreichen „Theologie der Mächte“ des amerikanischen Theologen Walter Wink eine intensive Verbindung von Aktion und Kontemplation, die gerade das (Bitt-)Gebet in den

4 Auf Französisch wird mit der Wendung „artisans de paix“ die Seligpreisung Mt 5, 9 wiedergegeben; Papst Johannes XXIII. scheint sie zum ersten Mal auf Englisch verwendet zu haben (Ansprache am 10. 11. 1959); Franziskus hat sie wiederholt aufgegriffen (vgl. u. a. Ansprache vom 12. 01. 2015 und 30. 09. 2013).

5 Vgl. jetzt auch den Aufruf zum Gebet und zum Fasten vor allem für Afrika am 02. 02. 2018 ebenfalls im Angelus.

6 Vgl. bereits Imbach (1978) und den Überblick bei Wüst-Lückl (2007), der konstatiert: „Das Gebet ist höchstens am Rand Thema. Die Integration in einen systematisch-theologischen Gesamtzusammenhang wird kaum geleistet“ (57).

Vordergrund stellt (vgl. Wink 2014, 151–164). Eine Formulierung Winks fällt dabei besonders auf, er beschreibt das Gebet als „Feldlazarett, in dem die spirituellen Erkrankungen, denen wir durch die Mächte anheimgefallen sind, erkannt und behandelt werden können“ (a. a. O. 152). Genau dieses ungewöhnliche Bildwort „Feldlazarett“ verwendet auch Papst Franziskus, allerdings als Bezeichnung für die Kirche insgesamt (Spadaro 2013, 62). Dieser auffällige Berührungspunkt ist auch deswegen so interessant, weil sich bei Wink Überlegungen finden in Bezug auf eine öffentliche Funktion kirchlichen Bittgebets, wie sie der Papst u. a. in Bezug auf Syrien initiiert hatte. Auch und gerade durch das Gebet sollten Christen, so Wink, „daran arbeiten, den Geist von Familien, Konzernen und Nationen zu ändern“ (a. a. O. 156). Für Wink gehört die „Geschichte [...] den Fürbittern, die durch ihren Glauben die Zukunft heraufführen“ (a. a. O. 156). Etwas nüchterner formuliert Papst Franziskus in „*Evangelii Gaudium*“, „was wir mit unserem Fürbittgebet ermöglichen, ist, dass seine Macht, seine Liebe und seine Treue sich mit größerer Klarheit unter dem Volk zeigen“ (283).

Der besondere Zugang, den Papst Franziskus zum Gebet als christliche Handlungsmöglichkeit und geistliche Notwendigkeit hat, scheint zusammenzuhängen mit einer starken Betonung von Rolle und Bedeutung des Heiligen Geistes. Es gelte aufmerksam zu sein für „workings of the Holy Spirit“ (EG, 272) und es komme darauf an, „sich ohne Furcht dem Handeln des Heiligen Geistes“ (EG, 259) zu öffnen: „Er ist der Hauptakteur, immer“ (Franziskus 2014d). Wenn „die Einheit, die vom Heiligen Geist kommt, alle Unterschiede in Einklang bringen kann“ (EG, 230), wird das Gebet unverzichtbare Notwendigkeit bei der Arbeit am Frieden. Für den Papst lässt zudem der Heilige Geist uns nicht nur „im brüderlichen Dialog mit den Menschen sprechen“, sondern verhilft uns vorgängig dazu, erst einmal in den anderen Menschen, „Brüder und Schwestern zu erkennen“ (Franziskus 2014a).

2.2 Papst Franziskus als Lehrer des Friedens

Unübershbar tritt Papst Franziskus sowohl mit dieser besonderen Betonung des Bittgebets als auch mit seinen pneumatologischen Akzenten als theologischer Lehrer der Kirche auf (vgl. Galli 2015; Eckholt 2014; 2015). Drei weitere theologische Stichworte sind darüber hinaus noch zu nennen, die zum einen für die Grundhaltung, die der Papst in Sachen

Frieden vertritt, leitend sind und zum anderen neue Aspekte in die kirchliche Lehre einbringen: Heiligkeit aller Menschen, Wort wie Sache der Barmherzigkeit und zuletzt das Stichwort „Aktive Gewaltfreiheit“, das für den Papst ein Handlungskonzept zu sein scheint, das die von ihm geforderte Revolution der Zärtlichkeit umzusetzen vermag.

2.2.1 Über die Heiligkeit des unantastbaren Bruders, der unantastbaren Schwester Mensch

Das Stichwort „Brüderlichkeit/Geschwisterlichkeit“ zieht sich durch viele Ansprachen und Texte des Papstes: „The earth is our common home and all of us are brothers and sisters“ (EG 183).⁷ Seine Botschaften zum Weltfriedenstag 2014 und 2015 stehen ganz unter diesem Leitthema.⁸ Für Papst Franziskus ist die „Brüderlichkeit das *Fundament* und der *Weg* des Friedens“ (Franziskus 2014b, Hervorh. i. Orig.). Er kann sich dabei sehr drastisch ausdrücken: „Wer keine Gerechtigkeit übt und wer seinen Bruder nicht liebt, ist nicht von Gott (vgl. 1 Joh 3,10)“ (Franziskus 2018a).

Auch bei diesem Thema steht Franziskus unverkennbar in päpstlicher Traditionslinie: „We greet also with reverence and affection all the people in the world. We regard them and love them as our brothers and sisters, since they are children of the same heavenly Father and brothers and sisters in Christ Jesus (cf. Mt 23, 8 f)“ (Johannes Paul I. 1978a). Menschenrecht und Menschenwürde sind in päpstlicher Lehre natürliche Konsequenzen der Tatsache universaler Geschwisterlichkeit aller Menschen. Theologisch begründet scheint die Geschwisterlichkeit aller Menschen bei Papst Franziskus aber nicht nur schöpfungstheologisch, sondern im besonderen Maße im Geheimnis der Inkarnation. Menschwerdung bedeutet für Franziskus, dass sich „der Gott des Himmels, der

7 Die dtsh. Übersetzung lässt die „Schwestern“ wegfallen; im spanischen steht „hermanos“, was Bruder oder auch Geschwister bedeuten kann; vgl. zum theologisch-mystischen Hintergrund ansonsten Theobald 2016.

8 Die Botschaften standen unter der Überschrift „Brüderlichkeit – Fundament und Weg des Friedens“ (2014) und „Nicht mehr Knechte, sondern Brüder“ (2015a). Immer wieder, auch in der Botschaft für das Jahr 2016 („Überwinde die Gleichgültigkeit und erringe den Frieden“) kommt der Papst dabei auf die Geschichte von Kain und Abel zu sprechen, für ihn das „erste biblische Bild der menschlichen Geschwisterbeziehung“ (ebd.).

unendliche Gott, klein gemacht“ habe, „um nicht nur mit uns, sondern auch wie wir zu sein. [...] Dem menschlichen Leben zu dienen bedeutet deshalb Gott zu dienen, und jedes Leben, vom Mutterleib an bis ins hohe Alter, auch das leidende und kranke Leben, wie unbequem oder gar widerwärtig es auch sein mag, ist anzunehmen, zu lieben und zu unterstützen“ (Franziskus 2018). Mit der Formulierung „wie unbequem oder gar widerwärtig es auch sein mag“, ist zugleich ein Zugang zur Feindesliebe gewonnen. Auch der Feind, auch der Gewalttätige, uns bösartig Gegenübertretende ist menschliches Leben – und daher in einem bestimmten Sinn ‚zu lieben und zu unterstützen‘. „Ich habe eine dogmatische Sicherheit: Gott ist im Leben jeder Person; Gott ist im Leben jedes Menschen“ (Spadaro 2013, 62). Dies ist eine auch unter ökumenischer Perspektive interessante Formulierung, denn mit ihr nähert sich Papst Franziskus der Grundüberzeugung der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) an, die vom „unbedingten Glauben an das ‚Licht in jedem Menschen‘“ sprechen.⁹ Es ist daher kein Zufall, dass auch der zweite Aspekt quäkerischer Grundüberzeugung, das Engagement gegen jede Form von Gewalt, das Wirken des Papstes durchgängig prägt. Dies zeigt nicht zuletzt sein hierzulande wenig beachtetes besonderes Engagement gegen die Todesstrafe (vgl. Franziskus 2014c). Für Franziskus gilt, die Todesstrafe „widerspricht in ihrem Wesen dem Evangelium, weil sie willentlich entscheidet, ein menschliches Leben zu beenden, das in den Augen des Schöpfers immer heilig ist“ (Franziskus 2017d).

Selbst bei Ansprachen vor Militärseelsorgern hält der Papst diese Grundüberzeugung bei, wenn er formuliert, auch „inmitten der Zerrissenheit des Krieges dürfen wir nie müde werden, uns daran zu erinnern, dass jeder unendlich heilig ist“ (Franziskus 2015e). Wie eine solche Sicht des Feindes als Mensch im militärischen Einsatz durchzuhalten ist, ob eine solche Sicht den Soldaten nicht letztlich ihren Beruf unmöglich macht, scheinen berechtigte Fragen. Die Überzeugung von unendlicher Heiligkeit jedes Einzelnen und Geschwisterlichkeit aller Menschen, führt unausweichlich zu einer immer stärkeren prinzipiellen Ablehnung tödlicher Gewalt.

9 Die Quäker: <<https://www.quaeker-stiftung.de/ueber-uns/die-quaeker>>, abgerufen am 15.02.2018.

2.2.2 Liebe, Barmherzigkeit und Vergebung als theologische Leitkategorien

Die friedensethische Position von Papst Franziskus scheint mit der Wendung „Frieden und Gerechtigkeit“ nicht richtig erfasst. Seine Position ist eher mit der Wendung „Frieden und Barmherzigkeit“ zu umreißen (vgl. auch Verstraeten 2016, 93 f.). Es geht ihm um einen Frieden ohne „Ausschluss und ohne Gewalt, weil die Barmherzigkeit immer einschließende Aufnahme [...] ist“ (de la Fuente 2016, 206). Die Barmherzigkeit ist für den Papst „das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut“ (MV 2). Nicht zuletzt sieht der Papst in Wort und Sache der Barmherzigkeit auch eine wichtige interreligiöse Brücke: „Sie verbindet uns mit dem Judentum und dem Islam, für die sie eine der wichtigsten Eigenschaften Gottes darstellt“ (MV 23).

In „*Misericordiae Vultus*“, der Verkündigungsbulle des Außerordentlichen Jahrs der Barmherzigkeit, analysiert der Papst auch das besondere Verhältnis von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Schon in „*Evangelii Gaudium*“ hatte er sich auf Thomas von Aquin berufen, der lehre „dass in Bezug auf das äußere Handeln die Barmherzigkeit die größte aller Tugenden ist“ (EG 37; vgl. dazu Queiruga 2016). Gerechtigkeit und Barmherzigkeit seien „zwei Dimensionen einer einzigen Wirklichkeit, die sich fortschreitend entwickelt, bis sie ihren Höhepunkt in der Fülle der Liebe erreicht hat“ (MV 20). Aus diesem Grund genüge die „Gerechtigkeit alleine [...] nicht“. Es sei eine Erfahrungstatsache, dass derjenige, der „nur an sie appelliert, Gefahr läuft, sie sogar zu zerstören“ (MV 21).

Das entscheidende Argument ist dabei für den Papst ein streng theologisches. „Barmherzigkeit ist eine zutiefst theologale Erfahrung, die als zentrale theologische Kategorie dient“ (de la Fuente 2016). Im Gebet zum Jahr der Barmherzigkeit spricht Franziskus von Gott, „der seine Allmacht vor allem in der Vergebung und in der Barmherzigkeit zeigt“ (Franziskus 2015h). Gott lehne die Gerechtigkeit nicht ab, sondern stelle sie in einen größeren Zusammenhang, „so dass man die Liebe erfährt, die die Grundlage der wahren Gerechtigkeit ist“ (2015a, 21).

Es geht dem Papst also um *Imitatio Dei*¹⁰, wenn Vergebung und Barmherzigkeit ins Zentrum gestellt werden: „Mache die Kirche in der Welt zu deinem sichtbaren Antlitz, dem Angesicht ihres auferstandenen und verherrlichten Herrn“ (Franziskus 2015h).

Wenn Kirche Antlitz dessen sein soll, der selbst das Antlitz eines Gottes war, dessen Allmacht sich in Vergebung und Barmherzigkeit zeigt¹¹, dann wird unmittelbar deutlich, was zu unterlassen ist, um diese Antlitzfunktion nicht zu verdunkeln. Die Schlussfolgerung, die 1527 bereits der täuferische Theologe Hans Denck gezogen hat, ist dann schwer zu vermeiden: „Mit Gewalt verfahren und herrschen ist keinem Christen erlaubt, der sich seines Herrn rühmen will. Denn das Reich unseres Königs steht allein in der Lehre und in der Kraft des Geistes“ (Denck 2007, 80). Es ist vor diesem Hintergrund nicht verwunderlich, dass der Papst, der fordert, dass Kirche sichtbares Antlitz des auferstandenen Herrn sei, auch der Papst ist, der als erster aktive Gewaltlosigkeit als christlichen Lebensstil fordert.

2.2.3 Zärtlichkeit und Gewaltfreiheit als christlicher Lebensstil

Ein Wort, mit dem Franziskus in die Theologiegeschichte eingehen dürfte, ist das Wort Zärtlichkeit. Bereits in der Predigt zu seiner Amtseinführung warb er für Zärtlichkeit als Tugend. Sie sei „nicht etwa die Tugend des Schwachen [...], nein, im Gegenteil: Sie deutet auf eine Seelenstärke [strength of spirit] hin und auf die Fähigkeit zu Aufmerksamkeit, zu Mitleid, zu wahrer Öffnung für den anderen, zu Liebe. Wir dürfen uns nicht fürchten vor Güte, vor Zärtlichkeit!“ (Franziskus 2013)

Diese Verteidigung der Tugend Zärtlichkeit folgt einem bekannten Muster. Es ist die Standardverteidigung für die Tugend „Gewaltlosigkeit“: „Gewaltfreiheit zu üben erfordert weit größeren Mut [...] Feigheit ist mit Gewaltfreiheit gänzlich unvereinbar“, so bereits beschwörend Gandhi (Kumarappa 1996, 11). Auch Benedikt XVI. hatte betont, dass Gewaltlosigkeit nicht darin bestehe, „sich dem Bösen zu ergeben [...], sondern

10 Vgl. auch Papst Franziskus 2016, wo es heißt: „in imitation of the Father, we are able to show mercy“.

11 „O Gott der Liebe, des Mitleids und der Versöhnung“, so heißt es im Gebet in New York (Papst Franziskus 2015d).

darin, dem Bösen mit dem Guten zu antworten (vgl. Röm 12, 17–21) und so die Kette der Ungerechtigkeit zu sprengen“ (Benedikt XVI. 2007). Man wird vor dem Hintergrund einer solchen Parallelität es wagen dürfen, die Stichworte Zärtlichkeit und Gewaltfreiheit aufeinander zu beziehen. Es ist zudem auffällig, dass von Seiten friedenskirchlicher Theologen sehr ähnliche Verknüpfungen vorgenommen werden: „Das Gegenteil von Gewalt ist nicht Frieden, sondern die Kraft der Güte und der Wahrheit, sowie Zärtlichkeit“ (Gerber 2010).

Diese Kraft der Güte, der Wahrheit und Zärtlichkeit ist für Papst Franziskus im Ereignis der Menschwerdung Geschichte geworden. Inkarnation ist das Offenbarwerden und der Anfang einer Revolution der Zärtlichkeit, „nichts und niemand im Schoß der Kirche“ soll „die Revolution der Zärtlichkeit“ (Franziskus 2017) auslöschen, die durch Jesus Christus ihren Anfang nahm.¹² Ganz ähnlich hatte bereits Benedikt XVI. von der Feindesliebe gesprochen, sie bilde „den Kern der ‚christlichen Revolution‘, einer [...] Revolution der Liebe“ (Benedikt XVI. 2007). Bei Papst Franziskus wird diese Revolution der Liebe zur Revolution der Zärtlichkeit, die in der Haltung aktiver Gewaltfreiheit mündet. Die zunächst überraschende Aufforderung in der Botschaft zum Weltfriedenstag 2017, „machen wir die aktive Gewaltfreiheit zu unserem Lebensstil“ (Franziskus 2017a), wird vor dem Hintergrund einer solchen Theologie der Zärtlichkeit leichter verständlich. Der Papst würde dem Mennoniten Gerber zustimmen, „gewaltfreies Handeln entspricht dem Wesen Gottes, wie es in Jesus von Nazareth offenbar geworden ist“ (Gerber 2014, 214). Papst Franziskus übersetzt mit seinem Aufruf zur Gewaltfreiheit lediglich die Aufforderung, dass das „Leben [...] mit Güte, mit Sanftmut angegangen werden“ muss (Franziskus 2014e), in eine weltliche Sprache; er verknüpft religiöse Kategorien (Güte, Sanftmut und Zärtlichkeit) mit einem in den letzten hundert Jahren entdeckten, erprobten und bewährten Handlungskonzept zur friedlichen gesellschaftlichen Veränderung und Konfliktbeilegung (vgl. zu diesem Handlungskonzept Nagler/Spiegel 2008 und Wink 2014).

Für Christen aber ist dieses Handlungskonzept Gewaltfreiheit, wie bereits Papst Benedikt XVI. betonte, „keine rein taktische Verhaltensweise [...], sondern vielmehr eine Weise, Mensch zu sein; die Haltung

12 Vgl. auch den Bericht auf <<http://www.kath.net/news/62034>>, abgerufen am 15.02.2018 und Franziskus 2013c.

dessen, der so sehr von der Liebe Gottes und ihrer Macht überzeugt ist, dass er keine Angst hat, dem Bösen nur mit den Waffen der Liebe und der Wahrheit entgegenzutreten“ (Benedikt XVI. 2007).

Über diese ‚Waffen der Liebe und Wahrheit‘ hat auch Papst Franziskus nachgedacht, allerdings ohne dass dabei das Stichwort Gewaltfreiheit fällt. Im nachsynodalen Schreiben „Amoris Laetitia“ (AL) findet sich im vierten Kapitel eine sehr dichte Auslegung zentraler Passagen aus 1 Kor 13 unter der Überschrift „Unsere tägliche Liebe“ (Nr. 90–119). Der Eindruck, dieser Text könnte (vielleicht sogar ursprünglich?) auch die Haltung aktiver Gewaltfreiheit beschreiben, drängt sich an verschiedenen Stellen auf, insbesondere auch deshalb, weil der Papst am Schluss seiner Ausführungen, ungewöhnlich für den jetzigen Kontext („Die Liebe in der Ehe“[!]), ausführlich Martin Luther King zitiert. Es ist insgesamt auffällig, wie oft der Papst in seinen Texten auf Schriften von Martin Luther King rekurriert. So beispielsweise auch 2016 bei der Ansprache an die Teilnehmer der 3. internationalen Begegnung der Volksbewegungen:

„Und ich bestehe darauf, das beste Gegenmittel gegen den Terror ist die Liebe. Liebe heilt alles. [...] In Amoris Laetitia zitiere ich einen verstorbenen Afro-amerikanischen Sprecher, Martin Luther King. Er hat sich wieder und wieder für die geschwisterliche Liebe entschieden, selbst inmitten schlimmster Verfolgungen und Demütigungen. An ihn möchte ich euch heute erinnern [...] ‚Hass gegen Hass steigert nur die Existenz des Hasses und des Bösen im Universum. [...] Irgendwo muss irgendjemand ein bisschen Verstand haben, und das ist der starke Mensch. Der starke Mensch ist derjenige, welcher die Kette des Hasses, die Kette des Bösen durchschneiden kann.‘ Das sagte Luther King im Jahr 1957“ (Franziskus 2016b).¹³

Aktive Gewaltfreiheit als Weg, der die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens achtet und dennoch für soziale Gerechtigkeit kämpfen kann, scheint dieser Papst nicht zuletzt von Martin Luther King gelernt zu haben.

13 Wie in Bezug auf wesentliche Elemente seiner Theologie, so steht auch in Bezug auf das Thema „Aktive Gewaltfreiheit“ eine Analyse der Hintergründe in der Biographie Bergoglios noch weithin aus. Der Überblicksartikel von Zimmering (2005) verdeutlicht, wie sehr der Papst in Bezug auf gewaltfreie soziale Bewegungen gerade aus seinem argentinischen Kontext gelernt haben kann.

3 Fazit und Ausblick

Das Wirken und die Lehre von Papst Franziskus sind insgesamt sowohl Bestätigung als auch konkrete Umsetzung einer im Abschlussdokument des Katholisch-Mennonitischen Dialoges formulierten gemeinsamen ekklesiologischen Überzeugung: „Wir halten dafür, dass die durch Christus gegründete Kirche dazu berufen ist, ein lebendiges Zeichen und ein wirksames Werkzeug des Friedens zu sein, das jede Form von Feindschaft überwindet und alle Völker im Frieden Christi versöhnt (Eph 4,1–3)“ (Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein 2006, 175).

Drei Aspekte fallen dabei besonders auf:

1. Dieser Papst ist radikaler in der Ablehnung tötender Gewalt als Mittel der Politik als seine Vorgänger. Die deutschen Bischöfe hatten in „Gerechter Friede“ bereits formuliert: „ist es angesichts der überragenden Bedeutung, die der Wert des Lebens in der Lehrverkündigung der Kirche, besonders bei Papst Johannes Paul II. einnimmt, fraglich, ob es jenseits unmittelbarer Notwehr zur Verteidigung von Leib und Leben Ziele gibt, die den Einsatz militärischer Gewalt rechtfertigen können“ (Gerechter Friede 2000, 151). Auf diese Frage der Notwehr kommt Franziskus im Zusammenhang der Debatte um die Todesstrafe zu sprechen und führt aus, dass, auch wenn es unter „bestimmten Gegebenheiten [...] notwendig“ sei, „einen laufenden Angriff verhältnismäßig abzuwehren“ so könne dieser „Fall der Notwehr“ doch „nicht auf den gesellschaftlichen Bereich übertragen“ werden, „ohne die Gefahr einer Verzerrung“ (Franziskus 2015a). Dies ist ein äußerst interessanter Gedanke, der in letzter Konsequenz nicht nur zur Ablehnung der Todesstrafe führt, sondern auch zur Ablehnung jeden Verteidigungskrieges, der bekanntlich den Fall der Notwehr ebenfalls auf den gesellschaftlichen Bereich überträgt. Bereits Hannah Arendt hatte betont, dass Gewalt nur „in dem Maße rational“ sein kann, „als sie kurzfristige Ziele verfolgt“ (Arendt 1970, 78), die Handlungsfolgen also noch so überschaubar sind wie beim privaten Fall unmittelbarer Notwehr. Es verwundert angesichts der radikalen Skepsis gegenüber Gewalt bei diesem Papst daher nicht, dass für ihn nicht nur der Einsatz von Atomwaffen, sondern bereits „die Androhung ihres Einsatzes sowie ihr Besitz entschieden zu verurteilen“ sind (Franziskus 2017e).¹⁴

¹⁴ Vgl. zur Bedeutung dieser Festlegung Stobbe 2018.

2. Dieser Papst aus Südamerika kommt nicht nur aus anderen theologischen Kontexten, er lernt auch in der Ökumene von anderen Partnern als es in der deutschsprachigen Theologie üblich ist, wie nicht nur der häufige Rekurs auf Martin Luther King zeigt. Die Gemeinschaft der Quäker kommt in den Blick und ein persönlich geführter „Dialog mit Pfingstlern und Evangelikalen“ ist zu beachten, der die aufgezeigten pneumatologischen Akzentuierungen erklären könnte (vgl. dazu Mayer 2016, 400). Die den ökumenischen friedensethischen Diskurs hierzulande leitende Wendung „gerechter Friede“ wird kaum aufgenommen (besonders auffällig Franziskus 2016), stattdessen wird das im Abschlussbericht des Katholisch-Mennonitischen Dialoges zum ersten Mal in einem offiziellen katholischen Dokument stark herausgestellte Konzept „aktive Gewaltfreiheit“ propagiert.¹⁵ Auch darüber hinaus zeigen sich Berührungspunkte mit mennonitischer, täuferischer Theologie (Gerber).¹⁶

3. Dieser Papst eröffnet mit der Propagierung des Konzeptes „Aktiver Gewaltfreiheit“ für die katholische Kirche ein neues Kapitel (vgl. 2016a und 2017a). Denn was bislang der katholischen Friedenslehre gefehlt

15 „Nach katholischer Auffassung sollte Gewaltlosigkeit sowohl in der staatlichen Politik und durch staatliche Institutionen als auch im persönlichen und kirchlichen Handeln verwirklicht werden“ (Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein 2006, 145). Auch darüber hinaus finden sich beachtliche Berührungspunkte zwischen päpstlicher Theologie und diesem Dokument, zum Beispiel in Bezug auf die Kreuzestheologie (vgl. dazu nur Franziskus 2013a) und in Bezug auf die titelgebende Überzeugung, dass Katholiken wie Mennoniten berufen seien, Friedensstifter zu sein. Papst Franziskus formuliert in „Evangelii Gaudium“ (239): „By preaching Jesus Christ, who is himself peace (cf. Eph 2, 14), the new evangelization calls on every baptized person to be a peacemaker and a credible witness to a reconciled life“ (in der dt. Übersetzung wird peacemaker als „Werkzeug der Befriedung“ wiedergegeben!).

16 Zu beachten ist auch, dass bei der Feier der Amtseinführung zwei Vertreter der Mennonite World Conference (MWC) eingeladen waren und am nächsten Tag an einem ökumenischen Empfang teilnahmen, wo sie dem Papst persönliche Grüße von César García, dem derzeitigen Generalsekretär des MWC aus Kolumbien überbringen konnten. Auf mennonitischer Seite hat diese Einladung starke Beachtung gefunden: „Still, the fact that Mennonites were present at the event – coupled with our participation in recent dialogues and evidence of growing Mennonite-Catholic interaction at the grassroots level – suggests that Mennonite relations with the Catholic Church have been undergoing a tectonic shift“ (<<https://themennonite.org/opinion/mennonites-catholic-church>>, abgerufen am 30. 06. 2018).

hat, ist Wissen um Alternativen zur tötenden Gewalt als Mittel der Konfliktlösung. Die Erfahrungen gesellschaftlicher Veränderungen und Konfliktlösungen durch Konzepte aktiver Gewaltfreiheit in den letzten 100 Jahren wurden kaum rezipiert. Getragen von der Überzeugung, dass „Versöhnung, Gewaltfreiheit und aktives Friedensstiften zur Mitte des Evangeliums gehören“ (Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein 2006, 179), wird Katholische Friedenslehre vor diesem Hintergrund in Zukunft stärker als es im Paradigma „Gerechter Krieg“ möglich war und im Paradigma „Gerechter Friede“ üblich ist, als Friedenstheologie statt als Friedensethik zu entwickeln sein. Auch die starke Betonung von Zärtlichkeit und Barmherzigkeit lässt sich nur schwer in eine sozial-ethische Argumentation adäquat einbinden, sie verlangt nicht nur nach einer theologischen Begründung; sondern diese „Wiederentdeckung der Barmherzigkeit als wesentlich göttliche Eigenschaft“ fordert „eine neue Art theologischen Denkens“ (Okafor 2016, 299). Es wird ein friedens-theologisches Denken sein: „Dear friends, it is not a naive affirmation to hold that peace is always possible; rather, it is the expression of our faith that nothing is impossible for God“ (Franziskus 2015b).

Literatur

- Alberigo, Giuseppe** (2000): Johannes XXIII: Leben und Wirken des Konzilspapstes. Mainz: Matthias Grünewald.
- Arendt, Hannah** (1970): Macht und Gewalt. München: Piper.
- Batlogg, Andreas R.** (2013): Pacem in terris – das Ende des gerechten Krieges. In: StdZ 138, 217–231.
- Benedikt XVI.** (2007): Angelus vom 18. 02. 2007, online unter <http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/angelus/2007/documents/bf_ben-xvi_ang_20070218.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Christiansen, Drew** (2006): Catholic Peacemaking 1991–2005: The Legacy of Pope John Paul II. In: The review of Faith & International Affairs, 4 (2), 21–28.
- Denck, Hans** (2007): Von der wahren Liebe. In: Ders. (Hg.): Vom Gesetz und von der Liebe. Zwei Schriften, bearbeitet Thomas Nauwerth, Täufer-Texte I. Weisenheim am Berg: Agape Verlag, 64–84.
- Eckholt, Margit** (2014): „... bei mir erwächst die Theologie aus der Pastoral“: Lucio Gera – ein „Lehrer in Theologie“ von Papst Franziskus. In: Stimmen der Zeit 232 (3), 157–172.
- Eckholt, Margit** (2015): Ein Papst des Volkes: Die lateinamerikanische Prägung von Papst Franziskus. In: ThPQ 163, 4–19.
- Erbacher, Jürgen** (2015): Franziskus in Sri Lanka – Tag 2, online unter <<https://blog.zdf.de/papstgefluester/2015/01/14/franziskus-in-sri-lanka-tag-2/>>, abgerufen 15. 02. 2018.

- de la Fuente, Eloy Bueno** (2016): Barmherzigkeit wird Prophetie. In: Appel, Kurt; Deibl, Jakob Helmut (Hg.): Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Das theologische Programm von Papst Franziskus. Freiburg: Herder, 196–206.
- Evers, Georg** (2015): Papst Franziskus besucht Sri Lanka: Wahlhilfe für den Präsidenten? In: Herder Korrespondenz 69 (1), 37–42.
- Franziskus** (2013): Homilie zur Amtseinführung vom 19. 03. 2013, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130319_omelia-inizio-pontificato.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2013a): Ansprache Kreuzweg Kolosseum, 29. 03. 2013, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2013/march/documents/papa-francesco_20130329_via-crucis-colosseo.html>, abgerufen 15. 02. 2018.
- Franziskus** (2013b): Angelus vom 01. 09. 2013, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/angelus/2013/documents/papa-francesco_angelus_20130901.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2013c): Interview mit Andrea Tornielli vom 10. 12. 2013, online unter <<https://www.katholisches.info/2013/12/das-vollstaendige-tornielli-interview-von-papst-franziskus-nein-zu-kardinaelinnen-und-zollitsch-interpretationen>>, abgerufen 15. 02. 2018.
- Franziskus** (2014): Angelus vom 25. 05. 2014 in Bethlehem, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/en/angelus/2014/documents/papa-francesco_regina-coeli-terra-santa_20140525.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2014a): Homilie, Pfingsten 2014, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/homilies/2014/documents/papa-francesco_20140608_omelia-pentecoste.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2014b): Botschaft zum XLVII. Weltfriedenstag, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/messages/peace/documents/papa-francesco_20131208_messaggio-xxvii-giornata-mondiale-pace-2014.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2014c): Ansprache an eine Delegation der Internationalen Strafrechtsgesellschaft (AIDP) vom 23. 10. 2014, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2014/october/documents/papa-francesco_20141023_associazione-internazionale-diritto-penale.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2014d): Ansprache an die Mitglieder der Internationalen Theologischen Kommission vom 05. 12. 2014, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2014/december/documents/papa-francesco_20141205_commissione-teologica-internazionale.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2014e): Homilie vom 24. 12. 2014, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/homilies/2014/documents/papa-francesco_20141224_omelia-natale.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2015a): Brief an den Präsidenten der Internationalen Kommission gegen die Todesstrafe vom 20. 03. 2015, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/letters/2015/documents/papa-francesco_20150320_lettera-pena-morte.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2015b): Botschaft an die Teilnehmer der Internationalen Begegnung für den Frieden vom 06.–08. 09. 2015, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/en/messages/pont-messages/2015/documents/papa-francesco_20150829_messaggio-s-egidio-albania.html>, abgerufen 20. 03. 2018.

- Franziskus** (2015c): Grußwort an die Journalisten vom 19. 09. 2015, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2015/september/documents/papa-francesco_20150919_cuba-saluto-giornalisti.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2015d): Gebet vom 25. 09. 2015, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/del/prayers/documents/papa-francesco_pregchiere_20150925_memorial-ground-zero.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2015e): Ansprache an die Militärseelsorger, 26. 10. 2015, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2015/october/documents/papa-francesco_20151026_cappellani-militari.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2015f): Ansprache in der Apostolischen Nuntiatur Nairobi vom 26. 11. 2015, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2015/november/documents/papa-francesco_20151126_kenya-incontro-interreligioso.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2015g): Ansprache in der Moschee von Koudoukou, Bangui (Zentralafrikanische Republik) vom 30. 11. 2015, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2015/november/documents/papa-francesco_20151130_repubblica-centrafricana-musulmani.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2015h): Gebet zum Jubiläum der Barmherzigkeit vom 08. 12. 2015, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/del/prayers/documents/papa-francesco_pregchiere_20151208_giubileo-straordinario-misericordia.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2016): Message to Cardinal Peter K. A. Turkson on the occasion of the conference on „Nonviolence and Just Peace“. Contributing to the catholic understanding of and commitment to nonviolence, Rome 11–13 APRIL 2016, online unter https://w2.vatican.va/content/francesco/en/messages/pont-messages/2016/documents/papa-francesco_20160406_messaggio-non-violenza-pace-giusta.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2016a): Ansprache von Papst Franziskus bei der Interreligiösen Begegnung in Baku, 02. 10. 2016, online unter https://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2016/october/documents/papa-francesco_20161002_azerbaijan-incontro-interreligioso-baku.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2016b): Ansprache an die Teilnehmer der 3. internationalen Begegnung der Volksbewegungen vom 05. 11. 2016, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2016/november/documents/papa-francesco_20161105_movimenti-popolari.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2017): Homilie, 01. 01. 2017, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/del/homilies/2017/documents/papa-francesco_20170101_omelia-giornata-mondiale-pace.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2017a): Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages 1. Januar 2017: Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/peace/documents/papa-francesco_20161208_messaggio-l-giornata-mondiale-pace-2017.html, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2017b) Brief an Cardinal Blase J. Cupich, den Erzbischof von Chicago, online unter http://en.radiovaticana.va/news/2017/04/06/pope_francis_sends_letter_to_cardinal_cupich/1303844, abgerufen 15. 02. 2018.

- Franziskus** (2017c): Ansprache an die Teilnehmer der Internationalen Friedenskonferenz vom 28. 04. 2017, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2017/april/documents/papa-francesco_20170428_egitto-conferenza-pace.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2017d): Ansprache zum 25. Jahrestag der Veröffentlichung des Katechismus der Katholischen Kirche vom 11. 10. 2017, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2017/october/documents/papa-francesco_20171011_convegno-nuova-evangelizzazione.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2017e): Ansprache bei dem Expertensymposiums über „Perspektiven für eine atomwaffenfreie Welt und für eine umfassende Abrüstung“ vom 10./11. 11. 2017, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2017/november/documents/papa-francesco_20171110_convegno-disarmointegrale.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2017f): Ansprache des Heiligen Vaters, Convention Centre (Nay Pyi Taw), 28. 11. 2017, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2017/november/documents/papa-francesco_20171128_viaggioapostolico-myanmar-autorita.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2017g): Ansprache zum 25. Jahrestag der Veröffentlichung des Katechismus der Katholischen Kirche, 11. Oktober 2017. In: L'Osservatore Romano, 13. 10. 2017 no. 5, online unter <<http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2018/08/02/0556/01209.html#DE>>, abgerufen 28. 08. 2018
- Franziskus** (2018): Homilie vom 01. 01. 2018, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/homilies/2018/documents/papa-francesco_20180101_omeliagiornata-mondiale-pace.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Franziskus** (2018a): Ansprache an die Bischöfe Perus in Lima vom 21. 01. 2018, online unter <http://w2.vatican.va/content/francesco/del/speeches/2018/january/documents/papa-francesco_20180121_peru-lima-vescovi.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Gabriel, Ingeborg** (2016): Das humanistische Credo des Zweiten Vatikanums und seine Neuinterpretation durch Papst Franziskus. In: Appel, Kurt; Deibl, Jakob Helmut (Hg.): Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Das theologische Programm von Papst Franziskus. Freiburg: Herder, 128–140.
- Galli, Maria Carlos** (2015): Ein Lateinamerikaner in Rom. In: Herder Korrespondenz Spezial „Phänomen Franziskus. Das Papstamt im Wandel“, 16–19.
- Gerber, Hansuli** (2010): Predigt anlässlich der Sendungsfeier in der Kathedrale Lausanne vom 05. 12. 2010 für die Ökumenische Friedenskonvokation in Kingston, Jamaica, online unter <<https://ifor-mir.ch/1638/>>, erstellt 2010/aktualisiert 13. 08. 2012/abgerufen 15. 02. 2018.
- Gerber, Hans Ulrich** (2014): Vom anbrechenden Zeitalter der Gewaltfreiheit: Überlegungen zum Pazifismus in den letzten hundert Jahren und zum heutigen Diskurs um gerechten Frieden und Versöhnung. In: Neue Wege. Beiträge zu Religion und Sozialismus 108 (7–8), 207–215.
- Görlach, Alexander** (2007): Der Heilige Stuhl im interreligiösen Dialog mit islamischen Akteuren in Ägypten und der Türkei. Würzburg: Ergon-Verlag.
- Imbach, Josef** (1978): Gebet – ein vernachlässigtes Thema der Theologie? In: GuL 51, 118–132.

- Johannes Paul I.** (1978): Ansprache an das Diplomatische Corps vom 31. 08. 1978, online unter <http://w2.vatican.va/content/john-paul-i/en/speeches/documents/hf_jp-i_spe_31081978_diplomatic-corps.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Johannes Paul I.** (1978a): Homilie vom 03. 09. 1978, online unter <http://w2.vatican.va/content/john-paul-i/en/homilies/documents/hf_jp-i_hom_03091978.html>, abgerufen 20. 03. 2018.
- Justenhoven, Heinz-Gerhard** (2005): Die Friedensethik Papst Johannes Paul II. Versuch einer systematischen Zusammenschau. In: Stimmen der Zeit 223 (7), 435–445.
- Kaufmann, Ludwig; Klein, Nikolaus** (1990): Johannes XXIII: Prophetie im Vermächtnis. Fribourg: edition exodus.
- King, Martin Luther** (1957): Ansprache in der Dexter Avenue Baptist Church vom 17. 11. 1957, online unter <http://okra.stanford.edu/transcription/document_images/Volo4Scans/315_17-Nov-1957_Loving%20Your%20Enemies.pdf>, abgerufen 26. 03. 2018.
- Kirchschläger, Rudolf** (1979): Die Präsenz des Heiligen Stuhls in der internationalen Gemeinschaft als Faktor des Friedens. In: Squicciarini, Donato (Hg.): Die Weltfriedensbotschaften Pauls VI. Berlin: Duncker & Humblot, 17–20.
- Krämer, Klaus** (2014): Kuba – USA: Papst als Vermittler, online unter <<https://www.dw.com/del/kuba-usa-papst-als-vermittler/a-18140086>>, erstellt 14. 12. 2017/ abgerufen 28. 08. 2018.
- Kumarappa, Bharatan** (1996): Mahatma Gandhi. Für Pazifisten. Münster: Lit-Verlag.
- Lehmann, Karl Kardinal** (2016): Geleitwort. In: Ernesti, Jörg: Paul VI: Die Biographie. Freiburg u. a.: Herder-Verlag, 9–11.
- Lutterbach, Hubertus** (2015): Was ist ein guter Papst? In: Herder Korrespondenz Spezial „Phänomen Franziskus. Das Papstamt im Wandel“, 25–28.
- Mayer, Annemarie C.** (2016): „Das Geheimnis der Einheit hat schon begonnen!“ Zur ökumenischen Vision von Papst Franziskus. In: Appel, Kurt; Deibl, Jakob Helmut: Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Das theologische Programm von Papst Franziskus. Freiburg: Herder, 393–409.
- The Mennonite** (o. J.): Global Anabaptism: Stories from the global Mennonite church. Online unter <<https://themennonite.org/opinion/mennonites-catholic-church/>>, abgerufen am 13. 08. 2018.
- Moran, Gabriel** (2006): Roman Catholic Tradition and Passive Resistance. In: Kariakose, Karikottuchira K. (Ed.): Religion, Terror and Globalization. New York: Nova Science, 203–214.
- Nagler, Michael; Spiegel, Egon** (2008): Politik ohne Gewalt: Prinzipien, Praxis und Perspektiven der Gewaltfreiheit (Friedenswissenschaft, Bd. 1). Berlin: Lit-Verlag.
- Okafor, Ikenna** (2016): Der verzweifelte Migrant. Eine theologische Kritik der Flüchtlingskrise im Licht von Papst Franziskus’ Appell für brüderliche Solidarität. In: Appel, Kurt; Deibl, Jakob Helmut (Hg.): Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Das theologische Programm von Papst Franziskus. Freiburg: Herder, 289–304.
- Die Quäker** (o. J.): Die religiöse Gesellschaft der Freunde, online unter <<https://www.quaeker-stiftung.de/ueber-uns/die-quaeker/>>, abgerufen am 13. 08. 2018.
- Queiruga, Andres Torres** (2016): Autonomie, Theonomie und die Hierarchie der moralischen Wahrheiten. In: Appel, Kurt; Deibl, Jakob Helmut (Hg.):

- Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Das theologische Programm von Papst Franziskus. Freiburg: Herder, 141–155.
- Riedl, Gerda** (1998): Modell Assisi: Christliches Gebet und Interreligiöser Dialog in heilsgeschichtlichem Kontext (Theologische Bibliothek Töpelmann, Bd. 88). Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Roskopf, Margarethe** (2018): „Ich habe die Wahrheit nicht verhandelt“. Franziskus' Reise nach Myanmar und Bangladesch. In: Herder Korrespondenz 72 (1), 22–26.
- Siebenrock, Roman A.; Tück, Jan-Heiner (Hg.)** (2012): Selig, die Frieden stiften: Assisi – Zeichen gegen Gewalt. Freiburg: Herder.
- Spadaro, Antonio** (2013): Das Interview mit Papst Franziskus. Freiburg: Herder, 62.
- Stobbe, Heinz-Günther** (2018): Ende der Frist? In: *kompass* 3, 4–7.
- Theobald, Christoph** (2016): „Mystik der Fraternität.“ Kirche und Theologie im neuen Stil. In: Appel, Kurt; Deibl, Jakob Helmut (Hg.): Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Das theologische Programm von Papst Franziskus. Freiburg: Herder, 21–38.
- Verstraeten Johan** (2016): Ganz ins gesellschaftliche Gefüge eintreten: Papst Franziskus und die Zukunft des katholischen sozialen Urteilens. In: *Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie* 52, 90–98.
- Wink, Walter** (2014): Verwandlung der Mächte: Eine Theologie der Gewaltfreiheit. Regensburg: Patmos.
- Wüst-Lückl, Jürg** (2007): Theologie des Gebetes: Forschungsbericht und systematisch-theologischer Ausblick. Fribourg: Academic Press Fribourg.
- Zimmering, Raina** (2005): Neue soziale Bewegungen in Argentinien. In: *UTOPIE kreativ* 181, 1000–1016.

Kirchliche Dokumente

- AL – Franziskus** (2016): Nachsynodales Schreiben *Amoris laetitia*, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20160319_amoris-laetitia.html, abgerufen 03. 09. 2018.
- EG – Franziskus** (2013): Enzyklika *Evangelii Gaudium*, online unter http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html, abgerufen am 15. 02. 2018.
- Gerechter Friede** (2000): Hirtenwort der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Die deutschen Bischöfe: 66).
- Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein** (2006): Bericht über den Internationalen Dialog zwischen der Katholischen Kirche und der Mennonitischen Weltkonferenz 1998–2003. In: Oeldemann, Johannes; Nüssel, Friederike; Swarat, Uwe; Vletsis, Athanasios (Hg.): *Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltenebene*. Band 4. 2001–2010, Paderborn, Leipzig 2012, 679–758, online unter www.mennoniten.de/fileadmin/downloads/Dialog_rk-menn_Endfassung, abgerufen 15. 06. 2018.

MV – Franziskus (2015): Misericordiae Vultus. Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit, online unter <https://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_letters/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html>, abgerufen 07. 08. 2018.

Über den Autor

Thomas Nauwerth, apl. Prof. Dr. theol., Professor für Religionspädagogik an der Universität Osnabrück, Redakteur der Homepage www.friedenstheologie.de. E-Mail: nauerth@friedenstheologie.de.